

Freie Presse

Nr. 35

Lódź, Sonnabend, den 4. Februar 1939

17. Jahrgang

Wegzugspreis monatlich: In Lódź mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Inland mit Postzustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Posten Bl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentag 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderaufgaben. — Verlagsgeber sind nur gegen Verlagskündigung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonntags- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörungen, Arbeitsüberlegung oder Verlagsübernahme der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Wegzugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Verlagsleiter: Geschäftsstelle Nr. 100.00
Schriftleitung Nr. 100.12

Anzeigenpreise: Die 10-spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die 8-spaltige Zeilenzeile (mit) 60 Groschen, Eingebundenes für die Tageszeitung Nr. 1,20, für 7-tägige Anzeigen, Kleinanzeigen bis 15 Wörter 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. für Besteller Vergünstigung. Ausland: 50%, Zuschlag. — Postkontos: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Lódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Lódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangskunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12 Uhr mittags.

Ciano-Besuch Mitte Februar

Polens Stellungnahme zu den aktuellen Fragen

Tendenz: Ueberbrückung der Spannungen und Gegensätze — Roosevelts Kriegspropaganda gilt als unbestätigt

(Von unserem Korrespondenten)

Warschau, 3. Februar.

Die Auffassung der internationalen Lage an den maßgebenden polnischen Stellen, die in der Beurteilung der letzten Reden Adolf Hitlers, Chamberlains und Roosevelts zum Ausdruck kommt, ist deutlich von dem Bestreben beherrscht, die Gegensätze als überbrückbar anzusehen, um zu ihrer Milderung beizutragen. So werden in hiesigen leitenden Kreisen nicht nur die friedlichen Momente der großen Reichstagsrede des Führers hervorgehoben, sondern man unterstreicht auch, daß die deutsche Kolonialforderung in der letzten Rede Chamberlains keineswegs zurückgewiesen, sondern die Debatte darüber nur aufgeschoben worden sei.

Die vielbesprochenen Äußerungen Roosevelts werden amtlich hier überhaupt als unbestätigt angesehen, da es sich um Worte handelt, die nicht öffentlich gefallen seien und deren Wortlaut nicht zuverlässig bekannt wurde.

Die Zurückziehung der Sowjetgesandtschaft aus Budapest und der ungarischen Gesandtschaft aus Moskau wird hier als bloße Demonstration aufgefaßt, die noch nicht dem Abbruch der diplomatischen Beziehun-

gen gleichkomme. Auch hierin zeichnet sich das Bestreben der polnischen Politik zur Vermeidung einer verschärfenden Entwicklung der internationalen Gegensätze ab.

Polens eigene Beziehungen zu seinen kleineren Nachbarn werden in Warschau viel optimistischer beurteilt als im Vorjahr. Mit dem neuen Außenminister Rumänien ist man in größerer Übereinstimmung als mit seinem Vorgänger. Die Tagung der sog. Baltischen Entente in Rowno wird aus berufener Munde als Fortschritt der Konsolidierung im Ostraum begrüßt, während man diesem losen Zusammenschluß der Kleinstaaten im Norden früher mit geringer Schätzung begegnete.

Selbst gegenüber der Tschcho-Slowakei sind keine neuen Vorwürfe zu vermerken, und es wird sogar festgestellt, daß die Grenzzwischenfälle aufgehört haben. Nur die Karpato-Ukraine ruft hier immer mehr neuen Unwillen hervor.

Das nächste größere Ereignis der polnischen Außenpolitik wird der Warschauer Besuch von Außenminister Ciano sein, dessen Termin jetzt bereits endgültig vereinbart wurde und noch in den mittleren Februar fällt. Außenminister Beck wird seinen Bericht über die internationale Lage im Parlament voraussichtlich erst nach diesem Besuch erstatten.

„Gefährliches“ Deutschtum auch in Mittelpolen?

Irreführender Alarm des „J. K. C.“

Eine der wichtigsten und nützlichsten Einsichten, zu denen die verantwortlichen polnischen Politiker in den letzten Jahren gelangt sind, ist die Erkenntnis, daß das Gerücht von der „deutschen Gefahr“ niemandem größeren Schaden bringt als dem polnischen Staat und der polnischen Wirtschaft. Wer sich selbst stets als „gefährdet“ hinstellt, kann nicht erwarten, daß andere Vertrauen zu seiner Kraft und zu seiner Zukunft fassen. Die Außenpolitik, welche zum Abschluß des Nichtangriffspakts von 1934 führte, hat nicht aus Liebe zu Deutschland, sondern im ureigensten polnischen Interesse die Abkehr von jener Haltung vollzogen, in der Polen des Schutzes größerer Verbündeter oder des verflochtenen Völkerbundes bedürftig erschien. Sie hat mit dieser Wendung zum Selbstvertrauen gute Erfahrungen gemacht und das Ansehen ihres Landes auch bei den anderen Nachbarn und — mag es eingestanden werden oder nicht — selbst bei den Verbündeten nur gehoben. Aber es dauert manchmal recht lange, bis die Einsicht der Staatsführung auch von der öffentlichen Meinung übernommen wird. Ja, in manchen Kreisen ist eine Erkenntnis gerade dann unbeliebt, wenn sie von der Regierung vertreten wird. So erleben wir es denn, daß das Schlagwort von der „deutschen Gefahr“ trotz Nichtangriffspakt, Regierungserklärungen über die Minderheitenpolitik und deutsch-polnischem Presseabkommen in einem Teil der polnischen Zeitungen immer wieder aufgewärmt wird. Wenn dabei nicht nur die wachsende Macht des großdeutschen Reiches, sondern auch die deutsche Volksgruppe Polens, die unter den nichtpolnischen Minderheiten des Landes zahlenmäßig erst an vierter Stelle steht, als gefährlich bezeichnet wird, so wirkt das manchmal freilich bereits beinahe komisch. Vollends lächerlich aber muß es einem ruhigen Beobachter erscheinen, daß selbst das Deutschtum in Mittelpolen, also eine Volksgruppe von wenigen hunderttausend Menschen, weitab vom Reich, verstreut unter einer riesigen polnischen Mehrheit wohnend, als Bedrohung des Polentums hingestellt wird.

Es ist der Krakauer „Justromany Kurier Codzienny“, der in einem Leitartikel seiner Ausgabe vom 3. Februar diese Behauptung auf zwölf Spalten auswälzt. Den Anlaß dazu bietet ihm ein Vergleich der Volkszählung von 1921 mit derjenigen von 1931, aus dem er entnimmt, daß die Zahl der Deutschen in der Wojewodschaft Warschau sich angeblich im Laufe eines Jahrzehnts um 54,7 v. H. vermehrt hätte. Für einzelne Bezirke erhöht sich diese Vermehrungsziffer sogar auf 281,7 v. H., 347,5 v. H. und 538 v. H. — Zahlen, die das Blatt mit Recht „geradezu phantastisch“ nennt. Tatsächlich liegt weder eine derartige Vermehrung des Deutschtums in der Wojewodschaft Warschau durch Geburtenzuwachs oder Wanderung vor noch auch, wie der „J. K. C.“ glauben machen will, eine nationale Massenbekehrung von Menschen, die sich früher für Polen hielten, zum deutschen Volksgedanken. Vielmehr ist die Hauptursache für den Unterschied der beiden im Abstand eines Jahrzehntes aufgenommenen Zahlen die ganz verschiedene Fragestellung der Volkszählung von 1921 und 1931. Das erste Mal wurde bekanntlich nach dem nationalen Bekenntnis gefragt, das zweite Mal nach der Muttersprache. Die erste Zählung erfolgte außerdem in einer Zeit, als viele Einwohner — nicht nur Deutsche — den Begriff des Volkstums noch nicht ganz klar von dem der Staatszugehörigkeit zu unterscheiden gelernt hatten, während andere sich damals, kurz nach dem Weltkrieg und den Kämpfen mit der Sowjetunion, noch vor einem klaren Bekenntnis zu ihrer Nation gegenüber den Behörden scheuten. Die Verantwortung der 1931 gestellten Frage nach der Muttersprache erschien nicht so sehr als politische Willens-erklärung; nach 13jähriger Zugehörigkeit zum wiedererstandenen Polenstaat war aber auch die Scheu vor dem offenen völkischen Bekenntnis geringer geworden.

Diese Entwicklung macht nicht nur den Deutschen der Wojewodschaft Warschau Ehre, sondern auch der polnischen Verwaltung. Anstatt darauf stolz zu sein und den deutschen Mitbürgern für ihre Offenheit zu danken, erleiden aber Leute wie die Schreiber des „J. K. C.“ vor den 2,9 v. H. Deutschen der Wojewodschaft Warschau einen neuen Anglistenfall. Da ihnen ohnehin nicht zu helfen ist, sei gleich hinzugefügt, daß deutsche Fachleute sogar eine Riffer der deutschen Volkssanachörionen in diesem

Roosevelt bestreitet alles...

Er macht falsche Berichterstattung der USA-Presse verantwortlich und will selbst nichts gesagt haben

Präsident Roosevelt hat sich angesichts des riesigen Aufsehens und der Deutungen, die die Mitteilungen der amerikanischen Presse über seine Außenpolitik hervorgerufen haben veranlaßt gesehen, hierzu Stellung zu nehmen. Hierüber liegt folgende Meldung des englischen Neuterbüros vor, die auch von der Polnischen Telegraphenagentur verbreitet wird:

Präsident Roosevelt bestritt in der Pressekonferenz im Weißen Haus am Freitag entschieden die Wichtigkeit der Veröffentlichungen der amerikanischen Presse über seine angeblichen Äußerungen in der Sitzung des Militärausschusses des Senats; insbesondere darüber, daß er erklärt habe, „Amerikas Grenze liege in Frankreich oder am Rhein“. Die Unterstellung dieser Äußerung bezeichnet der Präsident als bewusste Lüge.

Die Außenpolitik der Vereinigten Staaten stütze sich auf folgende 4 Grundsätze:

1. Amerika ist gegen die Hineingiehung in Bündnisse.
2. Amerika unterstützt die Aufrechterhaltung des allgemeinen Welthandels.
3. Sämtliche Bemühungen zur Herbeiführung einer Rüstungsverminderung oder -Begrenzung werden von den Vereinigten Staaten mit Wohlwollen verfolgt.
4. Das gleiche Wohlwollen bringt die Bevölkerung der Vereinigten Staaten der friedlichen Aufrechterhaltung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Unabhängigkeit aller Nationen der Welt entgegen.

Mit Nachdruck betonte der Präsident, daß die amerikanische Außenpolitik sich nicht geändert habe und eine Veränderung auch nicht beabsichtigt sei. Diese Politik habe aber durch einige Mitglieder des Kongresses sowie durch einige Zeitungsherausgeber eine absichtlich falsche Beleuchtung erfahren. Das Vorgehen der Blätter wurde von Roosevelt „mit Bitterkeit“ verurteilt. Ueber außenpolitische und Fragen der amerikanischen Landesverteidigung seien zahlreiche Gerüchte im Umlauf, denen jegliche Grundlage fehle. Maßgebend seien lediglich die Botschaften des Präsidenten an den Kongress. Die Politik der Vereinigten Staaten sei sehr einfach und völlig unverändert. In der letzten Sitzung des Militärausschusses sei außer gewissen Mitteilungen der Spionageabwehr nichts besonders Vertrauliches besprochen worden.

Auf die Frage eines Pressevertreters nach der Entstehung der Version über die „Grenze der Vereinigten Staaten am Rhein“ erklärte Roosevelt lachend: „Einige verwirrte Schwachköpfe haben mir Worte zugeschrieben, die ich niemals gebraucht habe“.

Zum Schluß bemerkte der Präsident, ihm sei bekannt, daß seine angebliche Erklärung in Frankreich und Großbritannien wohlwollende, in Deutschland und Italien ablehnende Aufnahme gefunden habe. Beide Stimmungen basierten jedoch nur auf einer falschen Nachricht.

Finanzielle Unterstützung Kotspaniens durch USA.

Silberankäufe im Werte von über 10 Mill. Dollar

DNB. New York, 3. Februar.

„New York Daily News“ behauptet in einer Meldung aus Washington, die amerikanische Regierung habe mit Genehmigung des Weißen Hauses Kotspanien durch den Ankauf von Silber unterstützt, und zwar habe sie den roten Silber im Werte von 10 750 000 Dollar abgekauft. Das Bekanntwerden dieser Käufe, so berichtet das Blatt weiter, habe in Washington wie eine Bombe gewirkt. Der vom New Deal gutgeheißene Silberankauf bedeute, daß die Vereinigten Staaten Kotspanien eine wesentliche Hilfe gewähren, indem sie ihnen Kredite einräumen, die den Silbereinkauf gestattet haben.

Die Bank von Spanien hat die Vereinigten Staaten auf Rückgabe des von den Kotspaniern angekauften Silbers verklagt.

Bombenwurf vor einer Budapester Synagoge

Budapest, 3. Februar.

Vor der größten Budapester Synagoge wurden Freitagabend in die aus dem Tempel strömende Judenmenge 2 Handgranaten geworfen. 13 Personen wurden verletzt, davon 4 schwer.

England fordert erst „günstige Atmosphäre“

Außenminister Halifax zur Führerrede

Der britische Außenminister beschäftigte sich am Freitag in einer Rede verhältnismäßig ausführlich mit der Reichstagsrede des Führers, wobei er sich in den bei englischen Politikern üblichen allgemeinen Formulierungen erging und zum Schluß versicherte, „heute und immer sind wir zur Zusammenarbeit mit jedem bereit, der guten Willens an unsere Seite tritt...“

Gerona fast völlig geräumt

Hunderttausende Flüchtlinge in Figueras Perpignan, 3. Februar.

Wie hier verlautet, beherbergt das kleine Städtchen Figueras, wohin sich die Regierung der Sowjetspanier geflüchtet hat, zurzeit mehrere hunderttausend Personen, die alles versuchen, trotz Verbots und trotz der Postenkette der roten Miliz, Frankreich zu erreichen.

Gerona ist bereits fast völlig geräumt. Das Kriegsministerium hat in aller Eile die Stadt verlassen und Geheimdokumente aller Art, für deren Abtransport keine Zeit blieb, auf einem riesigen Scheiterhaufen verbrannt.

Schweizer Neutralität in der Spanienfrage

PAT. Bern, 3. Februar.

Der Antrag auf Amnestierung sämtlicher Schweizer Bürger, die am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen, ist mit 28 gegen 3 Stimmen abgelehnt worden.

Aus der polnischen Presse

Maria Lichtmeh

Das liturgische Monatsblatt „Msza Swiata“ (Die heilige Messe) schreibt in seiner Februar-Nummer:

„Als im Jahr 1925 zwischen dem Heiligen Stuhl und der Republik Polen das Konkordat abgeschlossen wurde, wurden einige kirchliche Feiertage abgeschafft, darunter auch Maria Lichtmeh (am 2. Februar).“

„Infolge dieser und anderer unsinniger Ausprüche wandte sich Kardinal Ratzki an Rom, mit der Bitte, den Feiertag des 2. Februar nicht abzuschaffen, da die Bevölkerung so sehr an ihm hänge.“

Dank dieser Intervention, schreibt das zitierte Blatt dann weiter, sei der Feiertag Maria Lichtmeh im polnischen Kalender verblieben.

Außerordentliche Mittel für Militärzwecke vom Kriegsminister angekündigt

In der gestrigen Sitzung des Sejm-Haushaltsausschusses über den Voranschlag des Kriegsministeriums teilte Kriegsminister Generallieutenant Kasprzyci mit, daß außerordentliche Mittel für militärische Zwecke gesichert seien.

Drei Tote bei Explosion in den staatlichen Munitionswerken

In den staatlichen Munitionswerken in Kambertow ereignete sich, wie amtlich mitgeteilt wird, am Freitag beim Laden von Munition eine schwere Explosion.

Konfisziert

Wie der „Goniec Warszawski“ aus Lemberg meldet, wurden dort am Mittwoch die Blätter: „Dilo“, „Słowo Narodowe“, „Nowy Tygias“ und „Ukrainskie Wist“ konfisziert, weil sie keine Zeile über dem Namenstag des Staatspräsidenten enthielten.

Am Freitag sprachen in der Akademie für Deutsches Recht in Berlin Abg. Ernst Kundt-Brag über die Rechtslage der Deutschen in der Tschecho-Slowakei und Staatssekretär Karmasin-Preßburg über die gleiche Frage in der Slowakei und Karpato-Ukraine.

Belgiens Ministerpräsident nur leicht verletzt

Alle Ministerwohnungen unter polizeilichem Schutz Brüssel, 3. Februar. Ministerpräsident Spaak hat am Freitag morgen seine normale Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

In Brüssel sind Gerüchte im Umlauf, wonach die beiden Frontkämpferverbände sich entschlossen haben, sämtliche Kabinettsmitglieder aufzusuchen und wegen der Affäre zur Rede zu stellen.

Beteiligte am Lieberfall auf Spaak verhaftet

In den späten Abendstunden des Donnerstag wurden mehrere Personen verhaftet, die beim Lieberfall auf den Ministerpräsidenten beteiligt waren.

Die Ursache des Unwillens der Frontkämpfer liegt, wie gemeldet, in der Berufung des Flamen Dr. Martens in die Medizinische Akademie.

Die Arbeitslosen auf dem „Lucullus-Mahl“

Die fortwährenden Arbeitslosen-Demonstrationen haben wieder zu einem Zwischenfall geführt. Diesmal war der Schauplatz das berühmte und teure Restaurant „L'Auberge de France“ am Piccadilly Circus.

Schüler stahlen ihre schlechten Zeugnisse

In den Prager Volks- und Mittelschulen ging gestern ein Teil des Schuljahres zu Ende. Vor der Zeugnisverteilung in der Volksschulklasse eines Prager Vororts kam es zu einem unerwarteten Zwischenfall, dem die Polizei ein Ende machen mußte.

Mitteilung

Wir geben höflichst bekannt, daß wir am heutigen Tage in Lodz an der Petrikauer Str. 81



ein Fabriklager für Flügel und Pianinos eröffnet haben. Obwohl wir die allgemein bestens bekannte Güte unserer Instrumente beibehalten haben, haben wir die Preise gesenkt und durch Einführung noch günstigerer Abzahlungsbedingungen es auch weniger Bemittelten ermöglicht, ein Piano der höchsten Güte zu kaufen.

Die größte Flügel- und Pianinofabrik Polens „Arnold Fibiger“ in Kalisch.

Unpolitisches aus Polen

Paul Eipper in Warschau

Dieser Tage weilte der bekannte deutsche Tierchriftsteller Paul Eipper in Warschau, und zwar galt sein Besuch insbesondere dem Warschauer zoologischen Garten, wo er sich einen Tag aufhielt.

Warschau—Belgrad in 3 Stunden

Mittwoch 8,40 Uhr morgens war ein „Lot“-Flugzeug, Typ Lockheed 14, unter Führung des Piloten Satela in Olesie zu einem Flug nach Belgrad aufgestiegen, wo die Maschine um 11,45 Uhr landete.

Halbverkohlte Frauenleiche im Schrank Selbstmord oder Verbrechen?

Ein rätselhaftes Drama ereignete sich in einer Junggesellenwohnung in Warschau in der Jarkzewskistraße. Im Schrank fand man die halbverkohlte Leiche der Untermieterin des Wohnungsinhabers, der im Ruhestand lebenden Beamtin eines Ministeriums, der 39jährigen Elzbieta Dubin-Karwicka.

In dem Hause hatte die Elzbieta Karwicka seit über einem Jahr ein Zimmer mit Vorzimmer inne. Sie war unverheiratet und besaß auch keine näheren Verwandten in Warschau; ihre Eltern lebten nicht mehr.

heftlichen Rücksichten in den Ruhestand übergegangen.

Sie führte ein ruhiges Leben und empfing auch keine Besuche. Vor wenigen Tagen nun, als die Verkäuferin eines nahegelegenen Kolonialladens um jeden Morgen eine Flasche Milch brachte, wurde ihr auf wiederholtes Läuten nicht geöffnet; als sie schließlich die Türklinte niederdrückte, ging die Tür auf.

Die Polizei ist bemüht, das Rätsel dieses Dramas zu lösen und festzustellen, ob es sich um einen Selbstmord oder ein Verbrechen handelt.

Blutiger Zusammenstoß

Die PAT. meldet: Am 31. Januar traf eine Polizeipatrouille in der Nähe des Dorfes Szabalin, Kreis Brzezany, auf eine Gruppe Männer, die beim Anblick der Polizisten auf diese einige Schüsse abfeuerten.

Fleisch von totem Hund verkauft

Die Bevölkerung des Dorfes Wawol, Kreis Opoczno, hatte die Gewohnheit, bei dem örtlichen Hundefänger Jan Mazurek Hundefleisch zu kaufen, das angeblich ein Heilmittel für Tuberkulose sein soll.

auf die große Nachfrage und Mangel an gesundem Fleisch verkaufte Mazurek dem Melhander Munkala 3 Kilo Fleisch von einem toten Hunde, das die Kinder des Munkala vorgekehrt bekamen.

Ganze Dörfer wandern aus Wolhynien aus

In den Büros des Auswanderungssyndikats in Wolhynien kann man in letzter Zeit starken Verkehr beobachten; ganze Reihen von Interessenten füllen die Büros, die die Formalitäten zur Ausreise, insbesondere nach Amerika, erledigen.

Es kommt vor, daß ganze Dörfer auswandern, was damit zu erklären ist, daß die Bevölkerung in Wolhynien nicht besonders stark mit dem Boden verwachsen ist und leicht den Gerüchten glaubt, die davon erzählen, daß „überm Ozean“ alles umsonst zu haben ist, daß man dort keine schwere Arbeit kennt.

In der letzten Zeit sind einige hundert Familien nach Argentinien gefahren, durch einen Sektenprediger dazu angeregt. In diesen Tagen haben sich 14 Familien aus dem Dorfe Koztoki bei Krzemiec nach Uruguay begeben.

Mit einem Aufwand von 5 Millionen soll ein neuer Kurort entstehen

In einem bereits ausgearbeiteten Dreijahresplan für 1939—41 für das neue System der Geldanlage der Z.N.S. sind der Ankauf und der Ausbau des Kurortes Szko mit einem großen neuzeitlich eingerichteten Sanatorium unter einem Kostenaufwand von 5 Mill. Zloty vorgesehen.

DER TAG IN LODZ

Sonnabend, den 4. Februar 1939

Der Inhalt aller menschlichen Kunst ist der Mensch selbst, der für sich das Maß aller Dinge ist.

Woermann.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1682 * Friedrich Böttger, Erfinder des Porzellans, in Schleiß († 1719).
1836 + Der Landesgruppenleiter der NSDAP, in der Schweiz Wilhelm Gustloff von dem Juden Frankfurter in Davos ermordet (* 1895).



Darwiegend heiter

Antliche Wettervoraussage für heute: Nach nebligem Morgen tagsüber vorwiegend heiter. Temperaturen in der Nähe des Nullpunkts. Im Osten nachts mäßiger, am Tage leichter Frost. Schwache wechselnde Winde

Sonnenaufgang 7 Uhr 11 Min. Untergang 16 Uhr 32 Min.
Mondenaufgang 6 Uhr 49 Min. Aufgang 17 Uhr 17 Min.
Vollmond 8 Uhr 37 Min. — Mond in Erdnähe.

Der Haushaltsplan für 1939/40

Der Haushaltsplan der Stadt Lodz für das Budgetjahr 1939/40, der vom Finanzausschuss auf Grund des Materials aufgestellt worden ist, das von den einzelnen Verwaltungsabteilungen und den städtischen Unternehmen geliefert worden ist, schließt mit einer Summe von 43 855 135 Zloty. Der ordentliche Haushalt liegt an Einnahmen 30 946 531 Zloty und an Ausgaben 30 430 483 Zloty vor, so daß ein Ueberschuß von 516 048 Zloty bleibt. Der außerordentliche Haushalt schließt bei 12 908 604 Zloty Einnahmen und 13 424 652 Zloty Ausgaben mit einem Fehlbetrag von 516 048 Zloty ab, so daß der Haushalt ausgeglichen ist. Der Haushalt 1939/40 ist also um 548 455 Zloty größer als der Haushalt des gegenwärtigen Haushaltsjahres.

Der außerordentliche Haushalt kann auf der Ausgabe Seite natürlich nur in dem Rahmen verwirklicht werden, in welchem die Stadt die vorgeesehenen Anleihen bzw. Schenkungen vom Arbeitsfonds, von der Landeswirtschaftsbank, der Gesellschaft für Arbeiterwohnungen, dem Verein zum Bau von Volksschulen und Staatsbank in Höhe von 12 122 391 Zloty erhalten wird. Diesbezügliche Bemühungen sind von der Lodzer Stadtverwaltung schon seit langem aufgenommen worden, und gegenwärtig stehen schon Einnahmen von 7 Millionen Zloty sicher. Es dürften somit noch gegen 5 Millionen Zloty fehlen, um die man sich noch bemühen muß, um welche Summe die außerordentlichen Ausgaben verringert werden.

Der Haushalt der 8 städtischen Krankenhäuser schließt für das Jahr 1939/40 mit einer Summe von 2 042 618 Zloty sowohl auf der Einnahmenseite als auch der Ausgabe Seite, ist damit um 114 119 Zloty höher als der Haushalt des Vorjahres. Der Haushalt der 8 städtischen Fürsorgeanstalten erreicht 957 235 Zloty (+47 235 Zloty). Der Haushalt der städtischen Unternehmen und Anlagen bezieht sich auf 13 179 839 Zloty (-801 465 Zloty). Diese Verringerung ist durch die Übernahme des 2. Schlachthauses durch Privatkoncessionäre sowie der Pflanzenzüchtungsanstalt in den ordentlichen Verwaltungshaushalt bedingt.

Straßenbahnverbindung für die städtische Wohnsiedlung

Auf verschiedene Anfragen hin erklärt die Abteilung für städtische Unternehmungen durch unsere Vermittlung, daß gegenwärtig Verhandlungen der Stadt mit der Leitung der städtischen Straßenbahnen über den Ausbau des Straßenbahnnetzes laufen.

U. a. ist der Bau einer Straßenbahnlinie nach der städtischen Siedlung auf dem ehem. Konstantynower Waldlande vorgesehen.

Einkommensteuererklärungen

M. Der Termin zur Einreichung von Erklärungen über das Einkommen von physischen Personen und nichtangeerbten Erbschaften läuft am 1. März ab. Rechtspersonen können diese Erklärungen bis zum 1. Mai einreichen. Der Termin wird nicht verlängert. Bei Einreichung der Erklärung muß die Hälfte der Steuer entrichtet werden. Die Erklärungen müssen auf Sonderformularen, die unentgeltlich in den Finanzämtern zu haben sind, eingetragen werden.

Die Behörden über die zivilen Luftschutzmannschaften

und ihre Arbeit während der Übungen

Die Vorsitzenden, Kommissare und Instrukteure für Luft- und Gaschutz der Luft- und Gaschutzliga versammeln sich am heutigen Sonnabend um 18 Uhr im Stadtsaal, um eine Meinung behördlicher Vertreter über die Arbeit der zivilen Luftschutzes während der großen Luftschutzübungen anzuhören. Die Versammlung findet um 18 Uhr statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Zur neuen Reifeprüfungsordnung

M. Die vom Kultusministerium ausgearbeiteten Vorschriften über die Reifeprüfungen sehen besondere Anordnungen über die während der Prüfungen zulässige Lehrhilfe vor. So darf bei den schriftlichen Prüfungen die Logarithmentafel zu Hilfe genommen werden, dagegen ist die Zuhilfenahme von Wörterbüchern untersagt. Bei Abschreiben aus verschiedenen Lehrbüchern oder Unterstützung durch Kameraden werden die Kandidaten von der Prüfungsliste gestrichen, worüber die Vorsitzenden der Staatlichen Prüfungskommission zu entscheiden haben.

Immer noch Anmeldungen für die Arbeiterurlaube

Dieser Tage fand eine Vollsitzung des Organisationskomitees für Arbeiterurlaube in Lodz statt. Es wurde festgestellt, daß infolge technischer Schwierigkeiten und der Feiertagsunterbrechungen in zahlreichen Lodzer Fabriken die Dauer der Entgegennahme von Anmeldungen für die Sommererholung nicht, wie beabsichtigt, 1 Monat, sondern gegen 2 Wochen und in manchen Unternehmen nur ein paar Tage gewährt habe. Die Anmeldungen konnten daher nicht beendet werden, und zahlreiche Arbeiter und Industrieunternehmen haben um Verlängerung der Frist ersucht. Das Komitee hat sich deshalb an die Lodzer Industrieunternehmen gewandt und vorgeschlagen, die Anmeldungen bis Ende Februar zu verlängern.

Obgleich die Aktion besonders die Textil- und Metallindustrie erfaßt, haben eine Anzahl mit diesen Industriezweigen nicht verbundene Unternehmen ihre Arbeiter gleichfalls angemeldet, so z. B. die Lodzer Zugsbahnen.

Der Lodzer Postverkehr im Jahre 1938

a. Der Postverkehr unserer Stadt stellte sich im vergangenen Jahre wie folgt dar (in Stück):

	aus Lodz	nach Lodz
Geldüberweisungen	578 800	1 127 588
Postaufträge	803 865	264 101
Wertbriefe	8 120	24 027
Briefe	24 648 750	33 957 980
Eingeschriebene Briefe	1 649 652	1 494 268
Drucksachen	2 747 900	3 622 400
Pakete	683 241	439 530

Tagung der Wegebau-Liga

a. In Warschau tagt heute und morgen die Wegebau-Liga. Zu der Tagung entsandte die Lodzer Bezirksverwaltung der Liga eine Abordnung, die einige Anträge einbringen wird. Die Anträge betreffen den Bau und die Ausbesserung wichtiger Wege in der Lodzer Wojewodschaft sowie die Sicherheit auf den überlasteten Straßen.

Neuanfassungen des Pilsudski-Museums

Der vorläufige Stadtpräsident hat beschlossen, daß das vor kurzem im Hause Pilsudskistrasse 19 eröffnete Pilsudski-Museum aus den unvorhergesehenen Ausgaben die Summe von 2650 Zloty zum Einkauf weiterer Museumsstücke erhält. Das Museum wird in Kürze in ein Museum der Freiheitskämpfer auf den Namen Josef Pilsudski umgewandelt werden. Ferner soll ein Buch über das Museum erscheinen.

KINO

„STYLOWY“

Kilińskiego 123

heute! heute!

Beginn der Vorstellungen um 12, 3, 6 und 9 Uhr abends.

Der ganze

Olympiafilm

2

Zeile

zusammen

„Fest der Völker“

und

„Fest der Schönheit“

Preise der Plätze

zur Frühvorstellung

um 12 Uhr ab

54 Gr.

Streik auf den Autobuslinien

Bedeutende Verkehrsstörungen

a. Im Januar dieses Jahres wurde zwischen dem Verband der Autobusbesitzer und dem Klassenverband der Transportarbeiter ein Lohnvertrag abgeschlossen, der bis zum 2. Januar 1940 Gültigkeit haben sollte. In der Zwischenzeit hat der Polnische Verband der Transportarbeiter die Forderung einer erneuten Lohnerhöhung um 15 v. H., Aenderung der Uniformierung des Personals usw. erhoben. Gestern fanden in dieser Angelegenheit zwei Sitzungen, eine in der Starostei und eine weitere im Arbeitsinspektorat statt, in der der Vertreter des Verbandes der Autobusbesitzer, Szustkiewicz, erklärte, er sei bereit, mit dem Polnischen Verband der Transportarbeiter einen Vertrag nach dem Muster des im Januar geschlossenen Vertrages zu unterzeichnen. Die Verhandlungen zeigten kein Ergebnis, so daß der Verband der Transportarbeiter den Streik ausrief, dem ein Teil des Personals auf allen Linien beitrug, so daß bedeutende Störungen im Autobusverkehr eingetreten sind. Heute sollen weitere Verhandlungen stattfinden.

Die Aktion der Fabrikmeister

a. Im Lokal des Meisterverbandes in der Zeromskistrasse 74 fand eine Versammlung der Meister statt, auf der die Vertreter aller Zweige der Textilindustrie sich für die Aufrechterhaltung der Forderung betreffs eines Sammelabkommens erklärten. Die Verwaltung des Verbandes wurde aufgefordert, die Verhandlungen mit den Arbeitgebern zu beschleunigen.

Die Arbeitsverhältnisse im städtischen Schlachthaus

a. In Angelegenheit der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im städtischen Schlachthaus, das von einer Warschauer Gesellschaft geführt wird, wurde für den 8. Februar eine Sitzung im Arbeitsinspektorat mit Vertretern beider Parteien anberaumt. Alle Arbeiter und Angestellten des städtischen Schlachthaus wurden, wie wir erfahren, zum 1. März gekündigt. Zu der Sitzung soll über einen neuen Lohnvertrag beraten werden. Höchstwahrscheinlich werden aber die Verhandlungen zu keinem Gegeben führen, so daß mit einem Schiedsspruch gerechnet werden muß.

Faschingsrummel im Berufsverband

Am Mittwochabend veranstaltete der Berufsverband Deutscher Büro- und Handlungsangestellter in seinem schön geschmückten Heim einen Faschingsrummel, der in jeder Hinsicht gelang und erst in den Morgenstunden sein Ende fand.

Gegen 10 Uhr abends begrüßte der Vorsitzende, Herr Kronig, die zahlreich erschienenen Gäste, worauf das aus den Herren U. und G. Czerednikow, G. Kobaczynski und R. Konczał bestehende Quartett die bunte Vortragsfolge mit „Am Brunnen vor dem Tore“ und „Am Halderstrauch“ einleitete. Nach einer kleinen Plauderei über Gedichte tanzte Fräulein Hilde Weidemeier einen amnütigen Wiener Walzer. Herr A. Czerednikow produzierte sich mit Erfolg als Complerfänger, dann führten Fel. Cilly Kunze und G. Czerednikow das lustige Zwiegespräch „Suschens Gardinenpredigt“ auf, und schließlich förderte G. Czerednikow die heitere Stimmung noch durch humoristische Solovorträge. Zum Schluß ergriff der Verbandsvorsitzende noch einmal das Wort und teilte mit, daß für die Deutsche Nothilfe gesammelt werden würde; wer eine frohe Stunde erleben dürfte, müsse auch der darbedürftigen Brüder gedenken.

Nachher wurde eifrig und ausdauernd getanzt.

Ein Vorschlag zur Güte!

+ Wer sich morgen wirklich gut vergnügen will, tut folgendes: holt noch heute bei „Mfr. Schwalm“, Petrusauer Strasse 150, eine Karte und geht morgen damit um 6 Uhr nachmittags ins „Thalia“-Theater zur Operette „Der Vogelhänder“.

Das Uebrige, das Vergnügen nämlich, kommt dann schon von selbst!

50 244 Rundfunkteilnehmer

a. Nach Angaben des Lodzer Hauptamtes zählte Lodz am 1. Januar 1939 50 244 Rundfunkteilnehmer, was im Vergleich zum Vorjahr einen Zuwachs um rund 11 000 Abonumenten bedeutet.

Neue gewerbliche Betriebe. Die Industrieabteilung der Stadtverwaltung hat die Pläne nachstehender gewerblicher Betriebe bestätigt: 2 mech. Webereien, 1 mech. Schuhmacherwerkstätte, 1 Spulerei, 1 Zwirnerei, 1 Kettenhererei, 1 Strumpfformerei, sowie den Umbau einiger bestehender Betriebe.

Selbsthilfe

Deutscher Jugend

freihen Sonntagnachmittag

Tanz und Unterhaltung

am 5. Februar in

den Kraftsälen,

Glówna-Strasse 17

In freier Stunde



Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Werdau
Der Schaffstall an den Meisen war das einzige alte Gebäude des Hofes.
Christel fand den weiten Hof noch verlassen, nur in den Ställen brante Licht. Sie ging die Stufen zum Hause hinauf und stand vor der breiten Tür mit dem schmalen Schild: „Gülfow.“

(2. Fortsetzung)
„Entsetzlich? Sit das entsetzlich, wenn ein Mädchen einem reiflichen Mann angetraut wird? Wenn es zur größten Bestrafung wird, das ganze Tad auf und ab? Du sollst deinem Herrgott dankbar sein, daß es so gut mit dir geht. Aber das Darfbarsein scheint du nicht gelernt zu haben, und das vierte Gebot scheint auch nicht mehr in Kopf und Herz zu sitzen, wie sich das gehört.“

Dazu gehörte sie nur auch, es war auch ihr Name. Die Tür war unverriegelt. Auf dem dümmlichen Klur, den das spärliche Morgenlicht nur schwach erhellen, stand Otto Gülfow, ihr Mann. Er hatte über das Festtagsgewand seine grüne Zoppel gezogen. „Da bin ich.“
Er antwortete nichts.

Christel senkte den Kopf und trat auf den Vater zu. „Ich bin deine Tochter, Vater, ich hab dich lieb, ich bin dir gehorsam und dankbar gewesen mein Lebtag. Kannst du es nicht begreifen, daß es mir schwer wird, von hier fortzugehen?“
Ein Lächeln zog über des Vaters Gesicht. Er legte seiner Tochter tröstend den Arm um die Schulter.

„Du willst mich nicht willkommen heißen? Lange sah er sie an. Wortlos. Dann aber brach es aus ihm wie ein langgehemmter Strom. Mit wilder Gebärde rief er sie an sich und grub sein Gesicht in ihre Schulter.
„Wo warst du diese Nacht? ..?“ stöhnte er.
„Warum hast du mich genarrt? ..?“ Du bist meine Frau vor Gott und den Menschen. .. du hast bei mir zu sein.“

„Bist meine ängstliche kleine Deern!“ tröstete er. „Geh, meine Mann wartet drüben. Wir haben ausmangeln bis vor einer Stunde. Und mach deinem Vater keinen Kummer.“
Fest umschlang das Mädchen den hochgewachsenen Mann, und wie der sich über sie neigte, da war alles Hart, Trostlose aus seinen Zügen verschwunden, nur das Angestalt eines lebenden Vaters war geblieben.

„Nicht nicht denken, daß mit's leicht fällt, dich wegzugehen, Christel! Wo sagst du noch? ..?“ Aber einmal kommt der Tag doch, wo ich weg muß, und dann kann ich gehen, wenn ich gut für dich geseht habe. Ich habe dir Besitztum geschenkt, ich hab dir einen Mann gegeben, der so ist wie ich: fest und treu und schön wie unsere Heimat. Ich werde einmal in Frieden schlafen gehen können.“

„Nicht nicht denken, daß mit's leicht fällt, dich wegzugehen, Christel! Wo sagst du noch? ..?“ Aber einmal kommt der Tag doch, wo ich weg muß, und dann kann ich gehen, wenn ich gut für dich geseht habe. Ich habe dir Besitztum geschenkt, ich hab dir einen Mann gegeben, der so ist wie ich: fest und treu und schön wie unsere Heimat. Ich werde einmal in Frieden schlafen gehen können.“
Christel stand still und sah ihn nicht an. Sie konnte dem alten Mann nicht widerprechen.
„Geh jetzt ..!“ Er kritsch ihr ein letztesmal übers Haar. „s wird Zeit. Otto wartet auf dich.“
Dann wandte er sich und ging ins Zimmer zurück. Still schritt Christel über den väterlichen Hof. Aus den Ställen drang das unruhige Brüllen der Kühe, die nach Futter fahnen, das Geschrepper der Mästerer und hinaus, der Mistgabel hatte begonnen.

„Hier hat niemand ungerufen zu kommen. . . hier bin ich allein der Herr, hörst du? Auch deiner, mein schönes, armes Fräulein . . .!“
„Loh mich, du bist mir weh!“
Mit einem Aufgab er sie frei. In seinen Augen lächelte sich unterdrückte Wut, weiterleuchtete es verächtlich.
„Du willst nicht? Gut. Dein Schlafzimmer liegt gleich neben der Treppe. Zieh dich um. In einer halben Stunde wird Kaffee getrunken. Die Mutter wartet auf dich.“

„Was kimmert's dich?“
„Ohne Gruß wandte er sich und ging hinaus. Von ihrem Zimmer aus sah sie ihn bald danach in Westtagskleidern losfahren, den Feldern an.
„D du mein Herrgott, leuchtete sie, „wie soll das werden . . .“

„Gülfow?“
„Du willst mich nicht? Gut. Dein Schlafzimmer liegt gleich neben der Treppe. Zieh dich um. In einer halben Stunde wird Kaffee getrunken. Die Mutter wartet auf dich.“

„Was kimmert's dich?“
„Ohne Gruß wandte er sich und ging hinaus. Von ihrem Zimmer aus sah sie ihn bald danach in Westtagskleidern losfahren, den Feldern an.
„D du mein Herrgott, leuchtete sie, „wie soll das werden . . .“

Spaß; man kam in ihrer Gegenwart aus dem Lachen überhaupt nicht mehr heraus. Das Verfallnis mit Hannelore war von Tag zu Tag unerschütterlicher geworden, es hatte Erwin zu einer Säure hatte sich die Abficht, Hannelore zu verlassen, tief und immer tiefer eingetrennt. Und als er wusste, daß Christel keinen Planen nicht abgeneigt war, handelte es sich für ihn eigentlich nur noch um die äußere Form, in der er die Trennung von Hannelore vollziehen würde. Am besten war es noch, wenn er sich bei seiner vierzehnjährigen Geschäftstrennung immer von ihr verabschiedete und ihr dann einfach in einem Telegramm die vollzogene Tatsache mitteilte und nicht wieder zurückkam. Auf diese Weise gab es wenigstens keine Tränen, keine Vorwürfe, auch keine langen Erklärungen wie in einem Brief. Und dann die Zukunft, die bessere, lauchende Zukunft mit Christel!

So war eine halbe Stunde vorher das Telegramm an Hannelore abgegangen, ganz klar und einfach. Er hatte ihr geraten, sich an seinen Geschismawalt zu wenden, von dem sie alles Nähere erfahren würde. Ganz wohl war ihm zwar nicht bei der Geschichte, Hannelore war ja doch im Grunde eine gute Frau gewesen, und nun würde sie sicherlich sehr unglücklich sein. Aber, ach was! Ein Bild in Charlottes lustig braune Augen verschwand den Gedanken sofort. Er war überzeugt, daß das Dölein mit ihr jetzt um so kurzweiliger und unterhaltamer wurde.

Die Gelegenheit zum ersten kleinen Scherz ergab sich recht bald. Der Kellner im Speisewagen hatte die Rechnung auf den Tisch gesetzt, und Erwin machte die gewohntsmäßige Bewegung nach der Brieftasche. Jedoch auf halbem Wege ließ er die Hand wieder sinken. Er wurde blank. An augencheinlicher Bewandlung hing er an. Kopf und Weste nach linker Brieftasche abzukühen, kramte alle Taschen aus und fand schließlich mit leinem Geld. „Kammelte er mit gut gepoltem Entsetzen. „Meine Brieftasche. . . sie ist fort!“

Ein vorerlicheres Jüden zeigte sich in ihren Mundwinkeln. „Was werden wir jetzt anfangen?“ fragte sie nach einer Weile mit weinlicher Stimme. „Ich habe sonst nichts bei mir, und wie sollen wir ohne Geld weiterkommen?“
Ein Weibchen sah er sie noch lammern; dann zog er mit triumpherendem Lachen die Brieftasche hervor und ließ sie den religiösen Nachahmer sehen. „Das, was jetzt folgte, hatte er nicht erwartet. Roterot vor Vergew über den ausgetadelten Scherz schmeckte sie von ihrem Sitz empor und überfahnte ihn mit den beständigen Vorwürfen.

„Und ich habe geschaut, wenigstens du hättest Verständnis für einen Scherz, verstaute sich Erwin zu verteiligen. „Bistlang hast du doch Feuer und Flamme, wenn es geht, etwas auszusprechen.“
„Scherz nennst du solche Verärgerungen?“ sprach Charlotte ihn mitleidend an. „Ich hoffe, du verziehst dir nicht ein, daß ich für solchen Mühsal das geringste Verständnis habe!“
Erwin sah Erwin in seinem Abseil. Das hatte er nicht erwartet.

Oegen Charlotte war keine Frau in ein Baam an Gebud gewesen. Charlotte hat nicht ausere Jahre keine lässigen Spitze über sich ergehen lassen und wieder immer wieder gute Worte dazu gemacht? „Bionde fraue hat sich so gezeit wie Charlotte, aber natürlich, blonde fraue haben eben ein unbesonnenes Temperament, das einem Mann das Leben zur Hölle machen kann. Und eigentlich verstand er überhaupt nicht . . .“

Eine Stunde später sah Erwin in einem Eisenbahnzug in entgegengesetzter Richtung. Er sah allein. Ganz vorsichtig hatte er sich auf der letzten Station aus dem Zug geschlichen, nachdem er Charlotte einen Briesumhän mit einigen Danknoten in die Handtasche gesteckt hatte. Das war nun vorbei! Jetzt galt es, Hannelore wieder zu verloben. Demütig wollte er Absicht leisten für seine Kreulohat; er wollte auf ihre Verärgerung warten, und wenn es Jahre dauern sollte. Und dann zum Teufel mit seinen harmlosen kleinen Scherzen! Nichts als Vergew und Verdruß kamen dabei heraus.

Klopfenden Herzens öffnete Erwin abends die Tür zu seiner Wohnung. Würde er Hannelore in Tränen aufgelöst vorfinden?
Im Wohnzimmer sah Hannelore, ruhig und durchaus nicht betrübt, bei einer Handarbeit.
„Erwin?“
„Sich im Bettig zurück?“ fragte sie. „Du bleibst doch sonst meist eine Woche auf einer Geschäftsreise.“
Schwehend brütete Erwin seine Frau an sich. Was sollte das Weis? Hatte sie etwa sein Telegramm nicht bekommen?
„Was ich noch sagen wollte Erwin — du bist und bleibst doch unveränderlich, sehr, Hannelore lachend fort. „Jeder anderen Frau hätteft du mit deinem Telegramm vermutlich das Herz gebrochen. Aber zum Glück kenne ich deine kleinen Scherze ja nur Geringe.“

Erwin ist noch heute der alte Spinnvogel. Man kann nie wissen, wofür es gut ist.

Die Dame geriet in helle Verzerrung. „Ich — — — ich verstehe Sie nicht — — — was — — —“
Hannelore ist mein Name.“ Und als die Nennung seines Namens die Verzerrung keineswegs verringerte, fügte er hinzu: „Kriminalkommissar an der Meißner.“

„Ich weiß nicht, was Sie von mir wollen!“
Hannelore erhob sich. Er klarrte die Frau an, um dann endlich entschlossen auf den Kopf zu schlagen. Ganz plötzlich stürzte er sich auf den Kopf. „Sie müssen sich irren!“
Christel dachte: „Hätte ich telefoniert! Sie müssen sich irren!“
Christel dachte: „Hätte ich telefoniert! Sie müssen sich irren!“
Christel dachte: „Hätte ich telefoniert! Sie müssen sich irren!“

„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“

„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“

„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“

„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“

„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“

„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“

„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“
„Christel!“

Die kleinen Scherze

Erzählung von Heinrich Bauerborn

Nach Erwins Meinung hatte Hannelore nicht den geringsten Sinn für Humor, obwohl sie vor ihrer Heirat keine kleinen Scherze immer ganz unterhaltlich gefunden hatte.
„Nun“, erklärte eines Tages Hannelore, als Erwin ihr wegen ihrer diesbezüglichen Verstandeslosigkeit ernstliche Vorwürfe machte, „unwisslich sind ja auch fast zwei Jahre vergangen, in denen ich tagtäglich deine sogenannten kleinen Scherze zu ertragen gehabt habe, aber mit der Zeit wirst du unerschütterlich, weißt du, bei keinem Wort das du sagst, weiß man, woran man ist, und da bist du erstaunt, wenn deine Spitze allmählich im Ansehungsgrad verfliehet. Eines muß ja eben sehen. Antrieben und immer wieder Antrieben, das muß ja eben Fremden auf die Dauer nervös machen.“

So also, überlegte Erwin, nicht ohne Groll, denkt meine eigene Frau über mich Scherzhaft, welcher Mensch hat nicht seine eigenen kleinen harmlosen Eigenheiten, für ihn wenigstens, das ist er bei dem vorzüglichen Gründungszeit der Firma kenne gelernt hat. Hübsches Mädel übrigens, blond, sehr temperamentvoll und voll überfahmender Lebensfreude. Und viel unterhaltlicher als Hannelore. Seine witzigen Einfälle hatten sie an dem Abend begünstigt; sie hatte gelacht, bis ihr die Tränen kamen. Nun, Charlotte war oben blond, und blonde Frauen sind ja einem kleinen Scherz so leicht augenehm. Eigentlich, grübelte Erwin, verstand er nicht.

Wenn Plümer schreiben, so ist das ein böses Fräulein, aber erst recht gefährlich wird's, wenn sie bei anderen Frauen vorläge erwidern, die sie bei ihren eigenen mit Recht über Unrecht vernünftigen.

So kam es, daß Erwin eines Morgens mit Charlotte den Eisenbahzug bestieg, der sie beide in die Freiheit tragen sollte. Charlotte — nun, das war freilich etwas anderes, als seine kleine harmlose Frau. Das Mädel hatte Verständnis für jeden

Kleine Nachrichten aus Polen

a. Auf der Landstraße Petrikau—Łódź, in der Nähe des Dorfes Gluchow, fuhr das von Karol Kollata aus Czestochowa gelenkte Lastauto gegen den Wagen des Bauern Andrzej Banach aus Brojce, bei Łódź. Banach erlag seinen Verletzungen im Krankenhaus, auch die beiden Pferde wurden getötet.

a. Auf dem Gute Mokradzszew, Kreis Radomsko, geriet der jugendliche Landstreicher Wladyslaw Klimczak mit der Hand in das Schwungrad der Lokomobile. Ihm wurden einige Rippen gebrochen und ein Arm ausgerissen. Klimczak wurde sterbend ins Krankenhaus übergeführt.

Wegen umstürzlicher Tätigkeit sind die Kalligraphen Einwohner Wolf Straimowicz, Jakub Lewin und Jakub Szulman nach Bereza Kartuska verschickt worden.

Das Bezirksgericht in Breslau am Bug verurteilte den ehem. Leiter der Postagentur in Bielobrony Andrzej Kuczyński vel Jan Jacyn, wegen Veruntreuung einer bedeutenden Geldsumme zu 10 Jahren Gefängnis.

Der Lemberger Polizeispizant Rajmold Switalski wurde wegen Veruntreuungen als Leiter des Polizeikommissariats verhaftet.

Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

- Capitol (Ede Jachodnia- und Sawadzkastrasse) „Die Rächer“ (Lorette Young — Richard Green).
- Casino (Petrikauer Str. 67) „Der Student aus Oxford“ (Robert Taylor).
- Corso (Legionsstr. 2 — früher Zielonastr.) „Der große Tag“ (Barbara Stanwyck).
- „Der König der Magier“ (Buster Keaton).
- Europa (Marutowicza 20) „Sonata“ (Seligsonka — Pichelski).
- Grand-Rino (Petrikauer Str. 72) „Moi rodzice rozwodza sie“ (Gorzynska — Brodniewicz).
- Metro (Przejazd 2) „4 Töchter“.
- Mimosa (Kilinskiego 178) „Pawel i Gwiazda“ (Dymsha — Bodo).
- Palace (Petrikauer Str. 108) „Kryzys Lige“ (polnischer Film mit Barszejevska, Gwizdzinska, Sniez, Stepowski, Samborski).
- Palladium (Napierkowskiego 16) „Bettler in Purpur“ (Robert Colman).
- Przedwiosnie (Zeromskiego 74/76) „Pravo do szczęścia“ (R. Junosza-Stepowski).
- Rialto (Przejazdstr. 1) „Rückkehr im Morgengrauen“ (Danielle Darrieux).

- „Rakietka“ (Sienkiewicza 46) „Pravo do szczęścia“ (R. Junosza-Stepowski).
- Stolowy (Kilinskiego 123) Olympiasfilm (beide Teile).
- Son (Kopernika 16) „Auf der Straße“ (Vivian Romance Dalio — Pierre Renoir).
- Sacheta (Sawadzkastrasse 26) „Rokiety nad przepaścią“ (R. Junosza-Stepowski — Maria Bogda).
- „Muzia“ (Ruba-Pabianicka) „Granica“.
- „Star“ (Ruba-Pabianicka) „Spiegel des Lebens“ (Paula Wessely — Attila Hörbiger).
- Städtisches Kino (Pabianice) „Der Schrei der Straße“.
- „Luna“ (Pabianice) „Hundert gegen eine“ (Deanne Durbin).

Heute in den Theatern

- Teatr Miejski (Śródmiejska 15) — Nachm. 4 Uhr: „Kordian“; abends 8,30 Uhr: „Jutro niedziela“.
- Teatr Polski (Cegielniana 27) — Abends „Szaleństwo“.



Am 2. Februar verschied in Gott nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Großvater und Schwiegervater

Johann Seidel

im Alter von 78 Jahren.

Die Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet am 5. d. M. um 14 Uhr vom Trauerhause, Napierkowskiego 40, aus auf dem alten katholischen Friedhof statt.



SPORTKLUB UNION-TOURING
ŁÓDŹ, PIOTRKOWSKA 254, TEL. 127-25

Heute, Sonnabend, den 4. Februar 1939, ab 23 Uhr findet in den Räumen des Lodzer Männergesangsvereins, Piotrkowska 243, unser traditioneller

MASKENBALL

statt. Eintritt nur gegen Einladungen.

2 Orchester.

Die Verwaltung.

P. S. Die Herren Mitglieder werden gebeten, die Adressen der zu ladenden Gäste rechtzeitig der Vereinskasse bekanntzugeben. 5564

Freie Stadt Danzig

ZOPPOT Karneval

19.—21. Februar
Internat. Kasino - Roulette - Baccara - Spielgewinne ausfuhrfrei!



THALIA THEATER-VEREIN

„Sängerhaus“, 11-go Listopada 21

Sonntag, den 5. Februar
um 18 Uhr

Zum 2. Mal!

Bezaubernde Melodien! Humor ohne Ende!



von Karl Zeller

„Eine Operette ganz großen Formats!“
„Fr. Pr.“

„... ein festliches Ereignis!“
„R. L. S.“

Karten von 1—4 Zloty im Vorverkauf in der Firma A. Schwalm, Petrikauer Straße 150, Telephon 177-86.

LUNA

putzt genau und wirkungsvoll Metalle, Silber, Scheiben, Plattierwaren und Spiegel. „Luna“ ist wirklich gut.

Galoschen und Schneeschuhe

Linoleum Kinderwagen
Wachstuch Wringmaschinen
Jeder Art Gummiwaren in reicher Auswahl

Alfred Schwalm

Petrikauer Strasse 150, Tel. 177-86.

Werter Herr!

Wollen Sie gut aussehen? Dann benötigen Sie die beste Rasierseife, sie heißt „Fixin“.

Gastlokal

Hugo Geisler, Glówna 21
Fernruf 160-03.
heute: Wellfleisch — Pilsner Urquell — Salvatorbräu

Wer leiht zwecks Gründung einer Existenz einem strebsamen Menschen 3—4000 Zloty mit Versicherung auf 1. Hypothek. Wert des Eigentums 20 000 Zloty. Angebote unter „R. 20“ an die Gesch. der „Freien Presse“.

Zahnarzt

D. TONDOWSKA

Piotrkowska 152, Telefon 174-93

Front, 2 Stock

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends, an Feiertagen von 10—12 Uhr.

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann.

Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsgef. „Libertas“ G.m.b.H., Łódź I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depeesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacyjne, niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel.

Sauptischriftsteiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.